

# 14. Mongolische Sprachen

Harald Haarmann

## Kalmükisch

### 1. Sprache und ihre Sprecher

Die Kalmüken (Eigenbezeichnung *chal'mg*) sind das einzige mongolische Volk auf europäischem Boden. Ihre traditionelle Religion ist der Buddhismus lamaistischer Prägung. Dies bedeutet, dass die Kalmüken die einzige Ethnie Europas mit dieser Hauptreligion sind. Von den insgesamt 0,165 Mio. (1989) Kalmüken haben 0,154 Mio. (93,1 %) ihre Muttersprache, das Kalmükische, bewahrt. Damit gehören die Kalmüken zu den wenigen nichtrussischen Völkern Europas mit einer sehr hohen Spracherhaltungsrate. Auf einem vergleichbaren Niveau liegt diese Rate nur bei einigen autochthonen Völkern im Kaukasus (z. B. bei den Rutulern 95,5 %, Tschetschenen 98,8 %, Tscherkessen 91,5 %).

Die Zahl der kalmükischen Assimilanten (d. h. derjenigen Kalmüken, die Russisch als Primärsprache erworben haben) ist mit 11.356 (6,8 %) relativ gering. Trotz der niedrigen Rate für Sprachwechsel sind russische Sprachkenntnisse bei der großen Mehrheit der Kalmüken verbreitet. Auffällig nämlich ist der hohe Grad an Zweisprachigkeit. Der allergrößte Teil der Kalmüken (0,144 Mio. oder 86,9 %) ist zweisprachig (mit kalmükischer Primär- und russischer Zweitsprache). Eine solch hochgradige zweisprachige Mobilität findet man bei keinem anderen der nichtrussischen Völker des europäischen Russland. Ein Niveau für russische Zweitsprachenkenntnisse über 80 % ist selten (z. B. bei den Osseten 83,2 %, Adygeiern 82,1 %, Balkaren 80,3 %).

Die Kalmüken gehören zu den kleinen Völkern Russlands. Anders als bei vielen anderen Kleinvölkern, die unter russischem Assimilationsdruck stehen und deren Gemeinschaften schrumpfen, ist bei den Kalmüken im Zeitraum von 1979 bis 1989 ein Zuwachs festzustellen (1979: 0,140 Mio. ethnische Kalmüken; 0,132 Mio. kalmükische Muttersprachler).

Die meisten Kalmüken (0,146 Mio.) leben in der Republik Kalmükien (*Chal'mg-Tanbč*) innerhalb der Russischen Föderation. Kalmükien (75.900 km<sup>2</sup>, 0,319 Mio. Einwohner 1996) liegt im nördlichen Kaukasusvorland, erstreckt sich im Steppengebiet zwischen den Tälern des Don und der Wolga, und es grenzt an die Nordwestküste des Kaspischen Meers. Hauptstadt Kalmükens ist Ėlista (1996: 96.200 Einwohner). Die Kalmüken stellen mit einem Anteil von 45,4 % die zahlenmäßig stärkste Ethnie der Republik. Zweitstärkste ethnische Gruppe sind die Russen (37,7 %). Amtssprachen sind das Russische und das Kalmükische. Kalmüken leben auch in angrenzenden Regionen Russlands: in den Gebieten Astrachan, Volgograd, Rostov, Orenburg, außerdem im Kaukasus und in Zentralasien. Dorthin war ein großer Teil der Kalmüken in den Jahren 1943/44 deportiert worden. Ende der fünfziger Jahre kehrten viele nach Europa zurück.

Die kalmükischen Siedlungen an der Peripherie Europas stammen aus der ersten Hälfte des 17. Jh. Damals migrierten kalmükisch-oiratische Clanverbände aus Dzungarien (Region des östlichen Turkestan) nach

Westen. Ursprünglich waren die Oiraten in der Region um den Bajkalsee in Südsibirien ansässig, hatten sich von dort in die Mongolei, nach Westsibirien und Zentralasien verbreitet und waren schließlich vor den Machtkämpfen im sibirischen Tatarenkhanat nach Europa geflohen. Dort stellten sich die Kalmüken (die seither auch europäische Oiraten genannt werden) unter den Schutz des russischen Zaren. Von 1664 bis 1771 bestand ein Kalmükisches Khanat unter russischer Oberhoheit.

## 2. Charakteristika des Kalmükischen

Kalmükisch (Kalmückisch) gehört zur altaischen Sprachfamilie und dort zum mongolischen Sprachzweig. Zusammen mit der Sprache der asiatischen Oiraten bildet das Kalmükische die Gruppe der westmongolischen bzw. oiratischen Sprachen. Diesen nahe verwandt ist das Khalkha-Mongolische, das dem ostmongolischen Zweig angehört. Die dialektale Ausgliederung des kalmükischen Sprachgebiets zeigt nur geringe lautliche und lexikalische Differenzierungen. Hauptmundarten sind das Torgutische und Derbetische.

Das Phonemsystem des Kalmükischen unterscheidet acht Vokalqualitäten, wobei jeder Vokal lang oder kurz auftreten kann, sowie 23 Konsonanten. Kalmükisch ist – wie die anderen altaischen Sprachen auch – durch Sprachtechniken des agglutinierenden Typs charakterisiert. Dies bedeutet, dass Flexionselemente und Ableitungsformantien an den Wortstamm angefügt werden, ohne dass sich der Stamm selbst verändert. Die Nominalflexion unterscheidet neun Kasus, das Verbsystem zwei elementare Tempora (Präsens und Präteritum). Durch Ableitungssuffixe werden Formen der nahen Vergangenheit (Kennzeichen *-v*) von solchen der fernen Vergangenheit (Kennzeichen *-lal-le*) unterschieden.

Zu den ältesten Bestandteilen des kalmükischen Wortschatzes gehören gemeinmongolische Erbwörter und frühe Entlehnungen aus dem Griechischen, Arabischen und Sanskrit. Diese alten Lehnwörter sind über soghdische, uigurische und tibetische Vermittlung ins Oiratisch-Kalmükische gelangt (z. B. kalmük. *degr* „Buch“ < indirekt aus dem griech. *diphtera*). Unter dem Einfluss der buddhistischen Mission, die von Tibet ausging, wurden zahlreiche tibetische Wörter aus dem geistig-religiösen Bereich ins Kalmükische übernommen (z. B. kalmük. *gürm* „rituelles Gebet“ < tibet. *skurim*). Ausdrücke chinesischer Herkunft gibt es in der Sprache der europäischen Oiraten nur wenige. Zur jüngeren Schicht entlehnten Wortguts im Kalmükischen gehören Elemente altaischer, kirgisischer und kasachischer Herkunft (z. B. kalmük. *zach* „Gebiet“).

Seit dem 17. Jh. steht das Kalmükische in Kontakt zum Russischen, das dem europäischen Oiratisch zunächst Ausdrücke der Umgangssprache, später auch der russischen Schriftsprache vermittelte (z. B. kalmük. *škol* „Schule“ < russ. *škola*; kalmük. *peršl* „Arzt“ < russ. *fel'dšer*; kalmük. *borna* „Egge“ < russ. *borona*). Von den 1920er bis in die 1980er Jahre gelangten Sowjetismen russischer Herkunft ins Kalmükische (z. B. kalmük. *socializm*, *komitet*, *kolchoz*). In den neunziger Jahren hat sich die kalmükische Sprachpflege im Wesentlichen vom lexikalischen Ballast der Sowjetära befreit.

## 3. Literatursprache

Das Kalmükische wird seit der zweiten Hälfte des 18. Jh. geschrieben. Als Schriftsprache wurde es aber lange Zeit wesentlich seltener gebraucht als das Tibetische, die vom buddhistischen Klerus bevorzugte

Bildungssprache. Die oft nur fragmentarisch überlieferten Texte in kalmükischer Sprache zeigen eine deutliche Anlehnung an die mündliche Tradition der Oiraten (Balladen, komische Erzählungen, Märchen, Sprichwörter, Rätsel). Die ältere Schriftsprache basierte auf der torgutischen Variante des Kalmükischen, die bis 1848 in der mongolischen Vertikalschrift geschrieben wurde. Danach war die zaja-panditische Schrift in Gebrauch, die bereits im 17. Jh. für das asiatische Oiratisch eingeführt worden war.

Die moderne kalmükische Schriftsprache ist eine Ausgleichsform, in der Eigenheiten sowohl des Torgutischen als auch des Derbetischen berücksichtigt werden. Im Jahre 1923 erfolgte ein radikaler Schriftwechsel zum kyrillischen Alphabet. 1931 kam es zu einer erneuten Umstellung der Graphie, diesmal auf der Basis der Lateinschrift. Diese Schriftart war bis 1938 in Gebrauch. Dann erlebte die kalmükische Schriftsprache ihre letzte entscheidende Schriftreform, die erneute Umstellung auf die Kyrilliza. Die kalmükische Variante der kyrillischen Schrift, die bis heute verwendet wird, basiert auf dem russischen Alphabet. Dessen Zeichenbestand ist um etliche Sonderzeichen zur Wiedergabe typisch kalmükischer Laute erweitert.

Das Kalmükische hat bereits gegen Ende des 17. Jh. die Aufmerksamkeit westlicher Forscher erregt. Materialien zur Grammatik und zum Wortschatz des europäischen Oiratisch finden sich schon in den Werken von N. Witsen (1692, 1705). Andere ältere Quellen sind die von J. Ch. Schnitscher (1744), G. F. Müller (1762), P. S. Pallas (1771, 1786–1789), J. P. Falk (1785/86), B. Bergmann (1804/05), J. v. Klaproth (1823) und H. A. Zwick (1827). Um die Mitte des 19. Jh. begann die systematische Erforschung der Sprache. Aus der damaligen Zeit stammen Grundwerke wie die Grammatiken von A. Popov (1847) und A. Bobrovnikov (1849). Die erste Beschreibung der kalmükischen Umgangssprache erarbeitete V. Kotvič (1929). Seit 1961 besteht in Èlista ein Forschungsinstitut für die kalmükische Sprache und Kultur.

#### 4. Literatur

Бадмаев Б. Б. 1966: *Грамматика калмыцкого языка*. Элиста.

Doerfer G. 1965: *Ältere westeuropäische Quellen zur kalmükischen Sprachgeschichte (Witsen 1692 bis Zwick 1827)*. Wiesbaden.

Poppe N. 1955: *Introduction to Mongolian comparative studies*. Helsinki.

Скорик П. Я. (ред.) 1968: *Языки народов СССР*. Т. 5: *Монгольские, тунгусо-маньчжурские и палеоазиатские языки*. Ленинград.